

# Schwimmen



***Olympische Spiele München 1972 / Schwimmen: Shane Gould (Australien), beim  
Training 26.08.1972.***

München. (Olympiaredaktion des sid) Seit Samstag befindet sie sich in München: Shane Elisabeth. Gould, 15jährig, der erste Superstar der Spiele, die noch gar nicht begonnen haben. Bestaunt wie ein Wesen vom anderen Stern: Käme morgen ein grünes Männchen von Mars, die Schlagzeile wäre bereits vergeben.

Als sie beim ersten Training endlich aus dem Wasser stieg, stürmten zwei Dutzend Foto- und Pressemenschen hinter ihr her - zur Damentoilette.

Blond, eher zierlich als kräftig, sieht sie sich Vorschußlorbeeren gegenüber, die wie die Brandung über sie hereinbrechen. Das Wasser muß ihr wie sicherer Boden vorkommen.

München sind ihre ersten Spiele und so nimmt sie allein das Erlebnis mit kindlicher Freude auf: "Das Olympische Dorf, die Atmosphäre, die Anlage sind wundervoll, es ist schön hier zu sein." Wenn sie abreist, will sie mehr als diese Erinnerung mitnehmen: "Ich hoffe auf eine Goldmedaille, natürlich versuche ich, noch weitere zu gewinnen."

Es könnte eine handvoll sein, und das allein reißt sie ins Scheinwerferlicht. Denn wer weiß schon viel mehr über sie, - daß sie ein paar Weltrekorde hält und aus Australien stammt? Wer kennt ihre Umgebung, in der sie aufwuchs, Pymble, wo sie zur Schule geht, Ryde, wo sie täglich trainierte, bis sie die Konkurrenz weit hinter sich ließ?

In sieben Wettbewerben soll sie starten, fünfmal allein, zweimal in der Staffel, Noch nie hat sie ein derartiges Mammutprogramm absolviert, und selbst ihre Trainerin Ursula Carlile ist sich nicht sicher: "Wir werden schon am ersten Tag merken, ob sie es schafft." Bei Wunderkindern fragt man vorher nicht nach Grenzen.

Bisher hat es für Shane Gould keine gegeben, auch in der Schule nicht. Vor der Abreise unterbrach sie das Trainingslager für die Aufnahmeprüfung an der Hochschule. Ursula Carlile: "Wir kennen das Ergebnis noch nicht, aber Shane ist so gut, da gibt es keinen Zweifel." Die ausgelassenen 15 Kilometer holte sie anschließend nach.

Man wundert sich, daß sie auch noch Hobbies hat: "Kochen, Handarbeit, Lesen, Fotografieren." Wie sie das alles zeitlich schafft? "Ich weiß nicht, es macht mir eben alles Spaß." auch das Schwimmen, obwohl Chefcoach Don Talbot sie im Feldwebelton durch die Bahn treibt. "Es macht mir sehr viel Freude, wirklich."

Sie ist kein Kind mehr, aber der Rummel scheint von ihren Schultern abzugleiten. Ihre Umgebung zuhause muß aus sehr vernünftigen Leuten

bestehen. Sie ist sehr gut, aber gut sind alle im Team.

Auch ihr Deutsch ist ziemlich gut, zumindest wenn man sich privat mit ihr unterhält. Seit dreieinhalb Jahren lernt sie es auf der Schule, zwei Stunden pro Woche, als Pflichtfach: "Aber ich lerne es gern. Ich dachte es ist schön, wenn ich mich in München auf deutsch unterhalten kann."

Sie ist die Cinderella des Sports von 1972, zurückhaltend, aber freundlich, schaut wie "tut mir bitte nicht weh" und stürzt sich ins Getümmel des brutalen Gold-Rausches. Bei all dem ist sie, fast unerklärlich, natürlich geblieben. Die Welt scheint für sie nicht zusammenzubrechen, wenn sie als hohe Favoritin verlieren sollte. Gerade deshalb wünscht man ihr zumindest den einen Sieg.

Denn wer sieht Cinderella schon gerne traurig?

Dieter Hennig (sid)

### In jedem Vorlauf ein "Krumpholz"

Addiert man amerikanische und australische Ambitionen, so bleibt für Europa, Japan mit seinem Spitzentrio Mayumi Aoki, Yoshimi Nishigawa und Nobutako Taguchi und auch Kanada (Donna-Maria Gurr und Leslie Cliff) eigentlich schon nichts mehr übrig. Allein die Fülle der Namen, denen man aus aussichtsreichen Positionen Chancen auf olympische Ehren einräumt, verspricht für München Schwimmwettkämpfe der Superlative. Vielleicht noch nicht einmal so sehr gemessen an der Zahl der erzielten Weltrekorde, als vielmehr in der Härte der Auseinandersetzung um die Endlaufplätze. Hur wenige Athleten werden es sich leisten können, in ihren Vor- oder Zwischenläufen "mit halber Kraft" zu schwimmen.